

## LEITARTIKEL ZUR KLIMADEBATTE

## Die ETH Zürich hat erneut die Nase vorn

Es ist still geworden nach dem gescheiterten Klimagipfel in Kopenhagen – als ob die Erde plötzlich aufgehört hätte, sich zu erwärmen, und die vielen wissenschaftlichen Studien, die den steigenden CO<sub>2</sub>-Ausstoss nachweisen, bloss noch Makulatur wären. Die Weltöffentlichkeit, die bis vor Kurzem mit Weltuntergangsszenarien eingedeckt wurde, ist irritiert: Das Thema Klimawandel ist fast vollständig aus den Schlagzeilen verschwunden – vielmehr ist der Weltklimarat der Uno Schauplatz eines Macht- und Richtungskampfs. Zudem streiten sich Klimaforscher darüber, ob die hochstilisierte Katastrophe tatsächlich so nah ist.

Kommt hinzu, dass die EU-Kommission und jene Regierungen, die im Vorfeld des Kopenhager Gipfels hochtrabende klimapolitische Ziele verkündet hatten, stumm geworden sind. Die Klimaerwärmung ist aus den politischen Debatten und aus den Köpfen verbannt worden. Das ist für unsere und für die künftige Generation ein Spiel mit dem Feuer. Denn der CO<sub>2</sub>-Ausstoss geht unvermindert weiter – auch wenn dessen Konsequenzen nicht bis ins letzte Detail vorausgesagt werden können. Ausserdem wird

«Die ETH hat erkannt, dass komplexe Probleme nicht mehr nur in den Labors gelöst werden können.»

der Energiebedarf angesichts der wachsenden Weltbevölkerung und der explodierenden Emerging Markets enorm zunehmen. Dabei werden die alternativen Energieträger, so stark diese auch gefördert werden müssen, die fossilen Brennstoffe (Erdöl, Erdgas, Kohle) nicht ersetzen.

Zum Glück gibt es Institutionen und Firmen, die sich von dieser Ohnmachtssituation nicht haben anstecken lassen, unbeirrt nach Lösungen für die Zukunft suchen und innovative Wege beschreiten, die Schule machen könnten. An vorderster Front dabei ist einmal mehr die ETH Zürich, die als Eliteschule eines Nicht-EU-Landes an einem prestigeträchtigen EU-Projekt teilnehmen darf, weil für die Schweizer Hochschule eine Ausnahmeregelung gefunden wurde.



PASCAL IHLE  
Stv. Chefredaktor

Dass die ETH Zürich jetzt ein akademischer Kernpartner am sogenannten Klima-KIC des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie ist, liegt erstens daran, dass die ETH in der Klimaforschung zu den weltweit führenden Institutionen gehört. Zweitens ist der Ansatz in Europa neuartig und hat entsprechend Pioniercharakter. Die ETH hat erkannt, dass komplexe Probleme wie der Klimawandel nicht nur in Labors gelöst werden können, sondern dass die gesamte Wertschöpfungskette, also auch die Firmen und die öffentliche Hand, berücksichtigt werden muss.

Die ETH Zürich hat sich zunächst die Frage gestellt, warum es innovative Ideen und Produkte aus den Hochschulen schwer haben, sich in der Wirtschaft zu behaupten. Dabei ist klar geworden, dass eine Patentanmeldung erst einmal 20% der gesamten Wertschöpfungskette ausmacht. Und da die Hochschulen den Erfolg von Spin-off-Firmen oder neuartigen Technologien allein nicht garantieren können, sollte man, so die Einsicht der ETH Zürich für das Klima-KIC-Projekt der EU, die Wirtschaft und die öffentliche Hand am besten gleich von Anfang an miteinbeziehen – also die fehlenden 80% der Wertschöpfungskette.

Dieses Modell kommt nun in Zürich zur Anwendung. Die ETH arbeitet hier mit der Stadt Zürich, IBM, Siemens, VIVA!Campus, der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz sowie dem Firmennetzwerk für nachhaltiges Wirtschaften Öbu zusammen. Dabei pumpen die Unternehmen nicht einfach nur Geld in die Grundlagenforschung, sondern sind von Anfang an am Projekt beteiligt, bringen ihr Know-how und ihre Bedürfnisse mit ein. Gelingt ein Durchbruch – beispielsweise die Kühlung von Serveranlagen und die Rückgewinnung der Abwärme zur Heizung von Gebäuden –, profitieren alle: Die Forschung, die Firmen, die öffentliche Hand, der Innovationsprozess und letztlich auch das Klima.



MICHAEL ZOLLINGER

Gewaltig: Jährlich fallen hierzulande über 2,2 Mio t an verwertbaren Abfällen an – und unser Abfallberg wächst und wächst. Kein Wunder, müssen die Schweizer Gemeinden nach neuen Wegen suchen, wie sie Altglas und auch Kehricht möglichst effizient einsammeln können. Im Altglasbereich sind zentrale Sammelstellen seit Jahren die Regel. Für den Kehricht sind sie erst allmählich ein Thema.

Eine Vorreiterin bei dieser Problematik ist die Stadt St. Gallen, die für den Kehricht ihrer Bewohner sukzessive zentrale, halbversenkte Sammelstellen errichtet. Als Partner hat sich die Ostschweizer Metropole für eine kleine Firma aus Rümliang ZH entschieden. In jüngster Zeit wählt eine wachsende Zahl von Gemeinden für Altglas oder Kehricht die unterirdischen oder halbversenkten Anlagen von Trashfox.

Das KMU gehört als Tochtergesellschaft zur Kies & Recycling-Gruppe in Embrach ZH, die im Bereich Abbruch und Aushub, Transport, Logistik sowie in der Entsorgungstechnik tätig ist. Seit 2000 ist sie ISO 9001-zertifiziert.

## Der Abfall-Fuchs wird geboren

Es war vor sieben Jahren, als sich die Miteigentümer Thomas Häberle und Roland Erdin gemeinsam mit einem Betontechnologen, einem Stahlbauer, einem Entsorgungsspezialisten und einem Werbefachmann Gedanken über unterirdische Abfallsammelsysteme machten. Das Ergebnis war nach einiger Tüftelei der innovative Trashfox, der als Prototyp Ende 2003 auf den Markt kam. Es war nicht der erste solche Ansatz, aber der Trashfox ist ein Pionier mit runden Behältern aus Beton. Einzigartig daran ist der Betonring, der in einem produziert und eingegossen wird.

Weil beim Altglassammeln Abwasser entsteht, das entsorgt werden muss, braucht es ein Entwässerungssystem. Beim Trashfox wird nicht über die Innenseiten, sondern ausserhalb entwässert. Unterflursysteme sind nicht nur platzsparend und verschönern das Ortsbild, sie bieten ebenfalls ökologische Vorteile. Joachim Hein, Geschäftsführer von Trashfox und Geschäftsleitungsmitglied der Kies & Recycling-Gruppe, erklärt: «Am besten werden sie mit Füllstand-

## Ein innovativer Allesschlucker

**TRASHFOX** Die Firma entwickelt unterirdische Abfallsammelsysteme. Die Vorteile gegenüber herkömmlichen Methoden sind beträchtlich. Bereits arbeiten rund 200 Gemeinden in der Schweiz mit dem schlaun Abfall-Fuchs.



Joachim Hein,  
Geschäftsführer  
von Trashfox,  
mit vier seiner  
Abfall-Füchse.

anzeigen versehen, dann stehen nur noch Entleerungsfahrten an, wenn die Behälter auch wirklich voll sind. Das spart noch mehr Fahrten und macht die Entsorgung noch effizienter.»

Weil viele Gemeinden Altglas und Kehricht nicht selbst einsammeln und vermehrt nach Gewicht vergüten, wäre die Methode auch im Interesse der Entsorger. Der Unterhalt spart Personal und Zeit, und es sind keine teuren Spezialfahrzeuge mehr nötig. Ein Lastwagen mit Greifarm genügt. Für die Bürger haben die unterirdischen Systeme den grossen Vorteil, dass jederzeit entsorgt werden kann und nicht mehr nur einmal pro Woche, dann, wenn die Abfalltour im Quartier erfolgt.

Ein weiterer Vorteil sind geringere Geruchsemissionen im Vergleich zu herkömmlichen Containern. Auch die Lärmbelästigung ist deutlich niedriger.

## Auch Konkurrenz schläft nicht

Trashfox produziert heute zu 70% für den Altglasbereich. Doch die Zahl der Gemeinden nimmt zu, die auch für den Kehricht unterirdische oder halbversenkte Sammelstellen bauen. So hat sich auch die Stadt Winterthur trotz höherer Entstehungskosten von den Vorteilen überzeugen lassen und sich für die Innenstadt für Trashfox-Systeme entschieden. «Bezüglich Unterhalt, Haltbarkeit und Leerung der Sammelstellen sind

Unterflursysteme dafür viel interessanter», betont Hein.

Konkurrenzlos sind die Rümliangler nicht auf dem hiesigen Markt. Ein versierter Mitbewerber ist Villiger Entsorgungssysteme in Oberrüti AG. Andere Anbieter sind nebenbei in diesem Segment tätig. Zu den potenziellen Kunden gehören nicht nur Gemeinden, sondern auch Generalunternehmer. Interessant können die innovativen Sammelstellen für Campingplätze, Spitäler, Autobahnraststätten oder Einkaufszentren sein. «Alle Orte, die ohnehin mit dem Auto frequentiert werden, sind auch ökologisch sinnvoll», sagt Hein.

## Verkaufsvolumen verdoppeln

Das innovative Produkt, das zu 70% in der Schweiz hergestellt wird, wurde mit Hilfe eines externen Entwicklers in den vergangenen Jahren stetig verbessert. Die schalldämpfende Matte ist jetzt aus einem Material, das von Säuren nicht mehr zerfressen wird, und man hat Bänder eingesetzt, sodass die Gläser nicht mehr zwei Meter runterfallen.

Aus Sicherheitsgründen hat man am Innenbehälter einen Zwischenboden angebracht, der automatisch hochfährt, wenn das 2,5 Meter tiefe Loch während des Entleerungsvorgangs geöffnet ist. Eine Kindersicherung ist Standard bei den 80 Zentimeter hohen Säulen, die auch für Rollstuhlfahrer bedienbar sind. Das Ziel von Trashfox ist, ge-

mäss Joachim Hein, das Verkaufsvolumen zu verdoppeln: «Wir müssen verstärkt an die breite Öffentlichkeit gelangen. Denn das System überzeugt die Leute, wenn sie erst mal davon erfahren.»

## ZUR FIRMA

## Noch 90 Prozent der Gemeinden im Visier

**Name:** Trashfox AG, Rümliang ZH  
**Gründung:** 2004  
**Führung:** Joachim Hein  
**Beschäftigte:** 10  
**Produkte:** Unterirdische sowie halbversenkte Abfallsammelsysteme  
**Marktpotenzial:** Beträchtlich, weil erst 10% der Schweizer Gemeinden auf unterirdische Systeme umgestellt haben  
**Internet:** www.trashfox.ch

## INNOVATIONEN

**Pioniere** Damit die Wirtschaft und die Firmen erneuert werden, braucht es kreative Köpfe, neuartige Ideen und mutigen Unternehmern. Jeweils am ersten Mittwoch im Monat porträtiert die «Handelszeitung» in Zusammenarbeit mit dem Swiss Innovation Forum auf einer Spezialseite innovative KMU und deren Macher.

ANZEIGE



## ABTell Wertschöpfungs AG

## Zukunftssicherung und nachhaltige Wertschöpfung für Schweizer Industrie-Unternehmen (KMU)

Unternehmer – Sichern Sie die Zukunft Ihres Lebenswerks

Nachfolger – Leiten Sie ein Unternehmen als Mitinhaber

Investor – Beteiligen Sie sich an substanzstarken Schweizer KMU

Gemeinsam den Wirtschaftsstandort Schweiz stärken



Besuchen Sie unsere Informationsanlässe (Beginn 11.00 h):

Di 09.03.2010 Zürich  
Di 16.03.2010 Adliswil ZH  
Di 13.04.2010 Zug  
Do 27.05.2010 Adliswil ZH

ABTell Wertschöpfungs AG  
Alte Steinhäuserstrasse 1  
6330 Cham

Telefon 041 748 62 82  
info@abtell.ch  
www.abtell.ch

(mehr Informationen unter [www.abtell.ch](http://www.abtell.ch) - Anmeldung erwünscht)

Bestehende Werte erhalten, neue schaffen